

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Naturgeschichte und Technologie

für Lehrer in Schulen und für Liebhaber dieser Wissenschaften; zur
allgemeinen Schul-Encyclopädie gehörig

Geschichte des Menschen - ein Anhang zu Funk'[!]s Naturgeschichte und
Technologie; zur allgemeinen Schul-encykopädie gehörig

Funke, Carl Philipp

Braunschweig, 1799

Unsterblichkeit

[urn:nbn:de:bsz:31-264139](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-264139)

Unsterblichkeit.

B. I. S. 327 - 329.

Entweder irrte sich der Schöpfer mit dem Ziel, das er uns vorsteckte und mit der Organisation, die er zur Erreichung desselben so künstlich zusammengeleitet hat, oder dieser Zweck geht über unser Daseyn hinaus, und die Erde ist nur ein Uebungsplatz, eine Vorbereitungsstätte. Auf ihr mußte freilich noch viel Niedriges dem Erhabensten zugesellet werden, und der Mensch im Ganzen ist nur eine kleine Stufe über das Thier erhoben. Ja, auch unter den Menschen selbst mußte die größte Verschiedenheit Statt finden, da alles auf der Erde so viel artig ist, und in manchen Gegenden und Zuständen unser Geschlecht so tief unter dem Joche des Klima und der Nothdurft lieget. Der Entwurf der bildenden Vorsehung muß also alle diese Stufen, diese Sonnen, diese Abartungen mit einem Blick umfaßt haben und den Menschen in ihnen allen weiter zu führen wissen, wie er die niedrigen Kräfte allmählig und ihnen unbewußt höher führet. Es ist befremdend und doch unläugbar, daß unter allen Erdbewohnern das menschliche Geschlecht dem Ziel seiner Bestimmung am meisten fern bleibt. Jedes Thier erreicht, was es in seiner Organisation erreichen soll; der einzige Mensch erreichts nicht, eben weil sein Ziel so hoch, so weit, so unendlich ist, und er auf unsrer Erde so tief, so spät, mit so vielen Hindernissen von außen und innen anfängt. Dem Thier ist die Muttergabe der Natur, sein Instinkt der sichere Führer; es ist noch als Knecht im Hause des obersten Vaters, und muß gehorchen. Der Mensch ist schon als Kind in demselben, und soll, außer einigen nothdürftigen Trieben, alles, was zur Vernunft und Humanität gehört, erst lernen. Er lernts also unvoll-

koma

Kommen, weil er mit dem Saamen des Verstandes und der Tugend auch Vorurtheile und üble Sitten erbet und in seinem Gange zur Wahrheit und Seelenfreiheit mit Ketten beschweret ist, die vom Anfange seines Geschlechts erreichen. Die Fußstapfen, die göttliche Menschen vor und um ihn gezeichnet haben, sind mit so viel andern verwirrt und zusammengetreten, in denen Thiere und Räuber wandelten, und leider! oft wirksamer waren, als jene wenige Erwählte, große und gute Menschen. Man würde also (wie es auch Viele gethan haben) die Vorsehung anlagen müssen, daß sie den Menschen so nahe ans Thier grenzen lassen, und ihm, da er dennoch nicht Thier seyn sollte, den Grad von Licht, Festigkeit und Sicherheit versagt habe, der seiner Vernunft statt des Instinkts hätte dienen können; oder dieser dürftige Anfang ist eben seines unendlichen Fortgangs Zeuge. Der Mensch soll sich nämlich diesen Grad des Lichts und der Sicherheit durch Uebung selbst erwerben, damit er unter der Leitung seines Vaters ein edler Freier durch eigne Bemühung werde, und er würd' werden. Auch der menschenähnliche wird Mensch seyn: auch die durch Kälte und Sonnenbrand erstarrte Knospe der Humanität wird aufblühen zu ihrer wahren Gestalt, zu ihrer eigentlichen und ganzen Schönheit. — —

B. I. S. 343 * 346

So viel ist gewiß, daß in jeder seiner Kräfte eine Unendlichkeit liegt, die hier nur nicht entwickelt werden kann, weil sie von andern Kräften, von Sinnen und Trieben des Thieres unterdrückt wird, und zum Verhältniß des Erdelebens gleichsam in Banden liegt. Einzelne Beispiele des Gedächtnisses, der Einbildungskraft, ja gar der Vorhersagung

fagung und Ahnungen haben Wunderdinge entdeckt, von dem verborgenen Schätze, der in menschlichen Seelen ruhet, ja sogar die Sinne sind davon nicht ausgeschlossen. Daß meistens Krankheiten und gegenseitige Mängel diese Schätze zeigten, ändert in der Natur der Sache nichts, da eben diese Disposition erfordert wurde, dem Einen Gewicht seine Freiheit zu geben, und die Macht desselben zu zeigen. Der Ausdruck Leibnitz, daß die Seele ein Spiegel des Weltalls sey, enthält vielleicht eine tiefere Wahrheit, als die man aus ihm zu entwickeln pflegt; denn auch die Kräfte eines Weltalls scheine in ihr verborgen, und sie bedarf nur einer Organisation, oder einer Reihe von Organisationen, diese in Thätigkeit und Übung setzen zu dürfen. Der Allgütige wird diese Organisationen nicht versagen, und er gänget sie als ein Kind, sie zur Fülle des wachsenden Genusses, im Bahn eigen erworbener Kräfte und Sinne, allmählig zu bereiten. Schon in ihren gegenwärtigen Fesseln sind ihr Raum und Zeit leere Worte; sie messen und bezeichnen Verhältnisse des Körpers, nicht aber ihres innern Vermögens, das über Raum und Zeit hinaus ist, wenn es in seiner vollen innigen Freude wirket. Um Ort und Stunde deines künftigen Daseyns gib dir also keine Mühe; die Sonne, die deinen Tagen leuchtet, misset dir deine Wohnung und dein Erdengeschäft, und verdunkelt dir so lange alle himmlische Sterne. Sobald sie untergeht, erscheint die Welt in ihrer größern Gestalt; die heilige Nacht, in der du einst eingewickelt lagst, und einst eingewickelt liegen wirst, bedeckt deine Erde mit Schatten und schlägt dir dafür am Himmel die glänzenden Bücher der Unsterblichkeit auf. Da sind Wohnungen Welten und Räume. —

In voller Jugend glänzen sie,
 Da schon Jahrtausende vergangen.

Der

Der Mensch im gesellschaftlichen Zustande. 233

Der Zeiten Wechsel raubet nie
Das Licht von ihren Wangen.

Hier aber unter unserm Blick
Verfällt, vergeht, verschwindet alles:
Der Erde Pracht, der Erde Glück
Droht eine Zeit des Falles.

Sie selbst wird nicht mehr seyn, wenn du noch seyn wirst, und in andern Wohnplätzen und in Organisationen Gott und seine Schöpfung geniehest. Du hast auf ihr viel Gutes genossen. Du gelangtest auf ihr zu der Organisation, in der du, als ein Sohn des Himmels um dich her und über dich schauen lerntest. Suche sie also vergnügt zu verlassen, und segne ihr als der Aue nach, wo du als ein Kind der Unsterblichkeit spieltest; und als der Schule nach, wo du durch Leid und Freude zum Mannesalter erzogen wurdest. Du hast weiter kein Unrecht an sie: sie hat kein Unrecht an dich; mit dem Hut der Freiheit gekrönt, und mit dem Gurt des Himmels gegürtet, setze fröhlich deinen Wanderstab weiter.

Wie also die Blume da stand und in aufgerichteter Gestalt das Reich der unterirdischen, noch unbelebten Schöpfung schloß, um sich im Gebiet der Sonne des ersten Lebens zu freuen: so stehet über allen zur Erde Gebückten der Mensch wieder aufrecht da. Mit erhabenem Blick und aufgehobnen Händen stehet er da, als ein Sohn des Hauses, den Ruf seines Vaters erwartend.